

AGFK-Infografik

Clever zur Schule

Wie wir Fuß- und Radverkehr auf dem Schulweg stärken können

Morgendliches Verkehrschaos vor der Schule ist vielerorts leider Alltag: dicht gedrängte Pkws, mit denen Schülerinnen und Schüler zur Schule gebracht werden, bestimmen das Bild. Dabei entstehen viele gefährliche Situationen. Wie kann die Anzahl der Kfz-Elterntaxis verringert werden? Welche Chancen und Herausforderungen sind damit verbunden? Diese Fragen beleuchtet diese Infografik der AGFK genauer.

vorher nachher

Bequem, sicher, praktisch? – Gründe für die Kfz-Elterntaxis
Nach den wichtigsten Gründen gefragt, warum Eltern ihre Kinder mit dem Auto zur Schule bringen, nannten 69 % der Befragten einer Forsa-Umfrage Bequemlichkeit. An zweiter Stelle wurden Gefahren auf dem Schulweg genannt (48 %), gefolgt von der Verbindung mehrerer Wege (44 %).

Der Schulweg als Entwicklungchance!
Eigenständig zur Schule zu kommen, fördert die kognitive und körperliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Sie lernen, selbstverantwortlich am Verkehr teilzunehmen und schulen u. a. ihre räumliche Orientierung. Darüber hinaus steigern sie ihre körperliche Fitness, stärken die Abwehrkräfte, werden wacher und können sich leichter im Unterricht konzentrieren.

Trotz kurzer Wege mit dem Auto
43 % der Kinder unter 10 Jahren werden laut der Studie Mobilität in Deutschland 2017 mit dem Auto zur Grundschule gefahren. Dabei ist ein Großteil der Schulwege sehr kurz: 68 % sind unter zwei Kilometern lang. Idealerweise sollte laut ADAC der Anteil der mit dem Pkw gebrachten Kinder unter 10 % liegen.

Sichere Schulwege? Das sagt die Bevölkerung
Überquerungsmöglichkeiten sind laut einer Forsa-Umfrage für 98 % der Befragten sehr wichtig oder wichtig, um den Schulweg sicherer zu machen. In einer anderen Umfrage von Infas fanden 71 %, dass breitere und vom Autoverkehr getrennte Radwege helfen würden, damit mehr Kinder mit dem Rad zur Schule fahren.

Welche Rolle spielt die Infrastruktur?
Das richtige Verhalten aller Verkehrsteilnehmenden ist ein zentraler Faktor, um den Schulweg sicher zu machen. Darüber hinaus bietet eine sichere, kindgerechte Infrastruktur eine wichtige Grundlage, dass mehr Kinder und Jugendliche mit dem Rad oder zu Fuß zur Schule kommen. Die bauliche Gestaltung des öffentlichen Verkehrsraumes muss daher deren spezielle Sicherheitsbedürfnisse berücksichtigen und Fehler verzeihen.

Ab wann können Kinder zur Schule radeln?
Die Entscheidung, ab wann Kinder mit dem Fahrrad zur Schule fahren können, muss individuell von den Erziehungsberechtigten getroffen werden. Kinder entwickeln sich in ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten unterschiedlich, auch sind manche Kinder vom Wesen her vorsichtiger als andere. Begleiten Eltern ihre Kinder frühzeitig auf dem Schulweg mit dem Fahrrad und weisen sie geduldig auf Gefahrenstellen und Verkehrsregeln hin, können diese den Schulweg umso früher allein mit dem Fahrrad zurücklegen.

Weniger Chaos durch Bring- und Holzonen
In manchen Fällen lässt sich das Kfz-Elterntaxi nur schwer vermeiden. Hierfür gibt es feste Bring- und Holzonen in mindestens 250 m Entfernung zur Schule. Sie ermöglichen es Schülerinnen und Schülern, zumindest einen Teil des Weges selbstständig zu laufen. Empfehlungen liefert der ADAC-Leitfaden „Elterntaxi an Grundschulen“.

Was können Schulen und Kommunen tun?
Schulen und Kommunen als Schulträger sorgen für gute Rahmenbedingungen und ein positives Fahrradklima. Dazu gehört, ein Mobilitätskonzept inklusive Schulwegplänen zu entwickeln (siehe BAST-Leitfaden „Schulwegpläne leichtgemacht“) und das Curriculum Mobilität fest zu integrieren. Zusätzlich motivieren partizipative Maßnahmen und Projekte die Schülerinnen und Schüler und holen die Eltern mit ins Boot.

Zeitlich begrenzte Bannzonen
In der Zeit rund um Schulanfang und -ende ist die Zufahrtsstraße für Kfz gesperrt, so dass vor der Schule keine Gefahr von Autofahrenden ausgehen kann. Busse und Räder dürfen die Straße weiterhin nutzen.

Mobilität als Teamaufgabe
Die Förderung nachhaltiger Mobilität auf dem Schulweg ist eine Teamaufgabe von Kommune, Schule, Schülerinnen und Schülern und deren Eltern. Eine verständnisvolle Kommunikation ist dabei das A und O, um Verhaltensänderungen zu bewirken. Kooperationen mit außerschulischen Partnern können wertvolle Unterstützung bieten, z. B. mit Polizei, Verkehrswacht, Umweltverbänden, außerschulischen Lernorten, Presse, Stadtverwaltung und Politik.

Sichere Schulwege? Das sagt die Bevölkerung
Überquerungsmöglichkeiten sind laut einer Forsa-Umfrage für 98 % der Befragten sehr wichtig oder wichtig, um den Schulweg sicherer zu machen. In einer anderen Umfrage von Infas fanden 71 %, dass breitere und vom Autoverkehr getrennte Radwege helfen würden, damit mehr Kinder mit dem Rad zur Schule fahren.

Trotz kurzer Wege mit dem Auto
43 % der Kinder unter 10 Jahren werden laut der Studie Mobilität in Deutschland 2017 mit dem Auto zur Grundschule gefahren. Dabei ist ein Großteil der Schulwege sehr kurz: 68 % sind unter zwei Kilometern lang. Idealerweise sollte laut ADAC der Anteil der mit dem Pkw gebrachten Kinder unter 10 % liegen.

Sichere Schulwege? Das sagt die Bevölkerung
Überquerungsmöglichkeiten sind laut einer Forsa-Umfrage für 98 % der Befragten sehr wichtig oder wichtig, um den Schulweg sicherer zu machen. In einer anderen Umfrage von Infas fanden 71 %, dass breitere und vom Autoverkehr getrennte Radwege helfen würden, damit mehr Kinder mit dem Rad zur Schule fahren.

Mobilität als Teamaufgabe
Die Förderung nachhaltiger Mobilität auf dem Schulweg ist eine Teamaufgabe von Kommune, Schule, Schülerinnen und Schülern und deren Eltern. Eine verständnisvolle Kommunikation ist dabei das A und O, um Verhaltensänderungen zu bewirken. Kooperationen mit außerschulischen Partnern können wertvolle Unterstützung bieten, z. B. mit Polizei, Verkehrswacht, Umweltverbänden, außerschulischen Lernorten, Presse, Stadtverwaltung und Politik.

Was können Schulen und Kommunen tun?
Schulen und Kommunen als Schulträger sorgen für gute Rahmenbedingungen und ein positives Fahrradklima. Dazu gehört, ein Mobilitätskonzept inklusive Schulwegplänen zu entwickeln (siehe BAST-Leitfaden „Schulwegpläne leichtgemacht“) und das Curriculum Mobilität fest zu integrieren. Zusätzlich motivieren partizipative Maßnahmen und Projekte die Schülerinnen und Schüler und holen die Eltern mit ins Boot.